

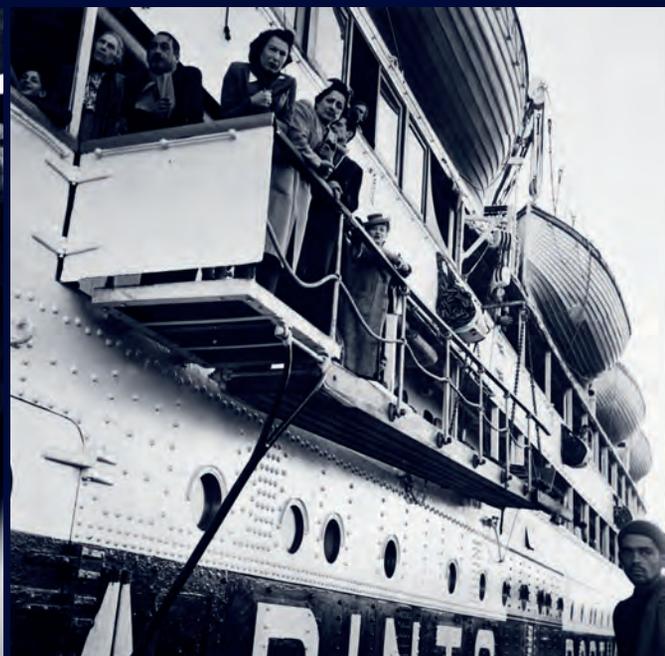


Zuflucht am Rande Europas

# PORTUGAL

Irene Flunser Pimentel | Christa Heinrich

1933-1945



HENTRICH  
& HENTRICH

**Zuflucht am Rande Europas**

Mit freundlicher Unterstützung von

DGLAB/Cultura und Camões, IP – Portugal

Lumiar Cité/Maumaus, Lissabon



MAUMAUS

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte Daten sind im Internet über <https://portal.dnb.de/> abrufbar.

© 2022 Hentrich & Hentrich Verlag Berlin Leipzig

Inh. Dr. Nora Pester

Haus des Buches

Gerichtsweg 28

04103 Leipzig

[info@hentrichhentrich.de](mailto:info@hentrichhentrich.de)

<http://www.hentrichhentrich.de>

Lektorat: Simon Raulf

Umschlag: Gudrun Hommers

Gestaltung: Michaela Weber

Druck: Winterwork, Borsdorf

1. Auflage 2022

Alle Rechte vorbehalten

Printed in Germany

ISBN 978-3-95565-436-8

Christa Heinrich, Irene Flunser Pimentel

**Zuflucht am Rande Europas**  
**Portugal 1933–1945**

Aus dem Portugiesischen  
von Sarita Brandt und Renate Heß

HENTRICH  
& HENTRICH

Das vorliegende Werk ist hervorgegangen aus einem gemeinsamen Projekt der Autorinnen Irene Flunser Pimentel (Portugal) und Christa Heinrich (Deutschland). Ihre jeweiligen Namen sind den einzelnen Kapiteln zugeordnet.

Übersetzt wurde der portugiesische Text von Sarita Brandt und Renate Heß.

Ergänzungen und Auslassungen sind in eckigen Klammern aufgeführt.

Die Autorinnen unterstreichen mit Dank die sachkundige Mitarbeit und den kontinuierlichen Einsatz von Sarita Brandt und Renate Heß sowie die fachliche Unterstützung durch Hentrich & Hentrich bei der Entstehung dieses Buches.

# Inhalt

<b>Vorwort</b>	9
<b>1. Fluchtpunkt am Rande Europas</b>	13
<i>Irene Flunser Pimentel, Christa Heinrich</i>	
1.1 Die ersten Flüchtlinge	13
1.2 Zuflucht in einer reaktionären nationalistischen Diktatur	15
1.2.1 Unterschiede zu und Gemeinsamkeiten mit dem Faschismus und dem Nationalsozialismus	15
1.2.2 Das Portugal Salazars – ein Land mit tiefen sozialen Gegensätzen	19
1.3 Ein Land ohne spürbaren Antisemitismus	22
1.4 Die Neutralität Portugals	24
1.5 Restriktive Einreise- und Aufenthaltsbestimmungen – Wände aus Papier	29
1.5.1 Das Jahr 1938	30
<b>2. Die Welt verschließt ihre Tore – die Flüchtlingskonferenz von Évian</b>	39
<i>Irene Flunser Pimentel, Christa Heinrich</i>	
<b>3. Portugal – eine internationale Drehscheibe für Menschen, Güter und Informationen</b>	47
<i>Irene Flunser Pimentel, Christa Heinrich</i>	
3.1 Terra franca der Propaganda und Spionage	47
3.1.1 Ein Zentrum der Spionage	58
3.1.2 Internationales Handelszentrum Portugal	66
<b>4. Portugal – die europäische Fluchtschleuse</b>	69
<i>Irene Flunser Pimentel, Christa Heinrich</i>	
4.1 Der portugiesische Konsul Aristides de Sousa Mendes	69
4.2 Die Hilfe weiterer portugiesischer Konsuln	72
4.3 Ferien wider Willen – die ersten <i>residências fixas</i>	74
4.4 Internationale Hilfsorganisationen – die Lobby der Flüchtlinge	98
4.4.1 Portugal und die Rettung jüdischer Kinder aus Frankreich	103
4.4.2 In Portugal gestrandet – die zweiten <i>residências fixas</i>	105

<b>5. Der Alltag der Flüchtlinge</b>	123
<i>Irene Flunser Pimentel, Christa Heinrich</i>	
5.1 Der Alltag der Exilflüchtlinge	129
5.2 Der Alltag der Transitflüchtlinge	170
5.3 „Mit Judenkindern spricht man nicht“ – die deutsche Kolonie	176
5.3.1 Sogenannte „Mischlinge“ in Portugal	178
<b>6. Der an der portugiesischen Grenze abgewiesene Zug aus Luxemburg</b>	181
<i>Irene Flunser Pimentel</i>	
<b>7. Das deutsche Ultimatum im Jahr 1943</b>	187
<i>Irene Flunser Pimentel</i>	
7.1 Die sephardischen Juden aus Frankreich und Griechenland	188
7.2 Die Juden aus Holland	191
<b>8. Die Situation der Flüchtlinge und die Haltung Salazars gegen Ende des Krieges</b>	195
<i>Irene Flunser Pimentel</i>	
<b>9. Der Abschied von Europa und die Spuren der Flüchtlinge</b>	199
<i>Irene Flunser Pimentel, Christa Heinrich</i>	
<b>10. Portugal – ein Zufluchtsland mit Widersprüchen</b>	203
<i>Irene Flunser Pimentel, Christa Heinrich</i>	
<b>Anmerkungen</b>	207
<b>Organisationen und Abkürzungen</b>	245
<b>Auswahl der verwendeten Literatur</b>	249
<b>Archive</b>	255
<b>Abbildungsverzeichnis</b>	257
<b>Über die Autorinnen</b>	260
<b>Über die Übersetzerinnen</b>	261

# Vorwort

---

Portugal ist in der Exilgeschichte ein noch wenig bekanntes Kapitel. Mit diesem Buch wollen die Autorinnen dazu beitragen, die Bedeutung Portugals als Exil- und Transitland in den Fokus zu rücken.

In dem kleinen, armen und diktatorisch regierten Land am Rande Europas fanden Zehntausende an Leib und Leben bedrohte Menschen aus dem gesamten Machtbereich der Nationalsozialisten vorübergehend oder dauerhaft Zuflucht. Bis etwa Mitte 1938 konnten sich Flüchtlinge mit mehrheitlich deutscher Staatsangehörigkeit in Portugal ansiedeln und sich im Exil ein neues Leben aufbauen. Sie benötigten lediglich einen gültigen Pass. In dem Maße, in dem die Flüchtlingszahl in Europa anstieg, verschärfte Portugal jedoch schrittweise seine Einreise- und Aufenthaltsbestimmungen. Darin unterschied es sich keineswegs von anderen Staaten, wie die Flüchtlingskonferenz von Évian im Juli 1938 zeigte. Ab Oktober 1938 verlangte Portugal von Flüchtenden, deren Pässe mit einem roten „J“ gekennzeichnet waren, ein Touristenvisum. Es berechnete zu einem befristeten Aufenthalt von einem Monat. Kurz nach Kriegsbeginn stand Portugal nur noch als Transitland zur Verfügung. Als nach der Besetzung Frankreichs im Juni 1940 die Zahl der Schutzsuchenden dramatisch anstieg, waren die portugiesischen Konsuln angewiesen, nur noch dann ein Transitvi-

sum auszustellen, wenn der Antragsteller das Visum eines Aufnahmelandes sowie eine Schiffspassage oder ein Flugticket vorlegen und somit Portugal wieder zügig verlassen konnte. Der Aufenthalt im Land war ebenfalls auf 30 Tage begrenzt. In vielen Fällen konnten die Aufenthaltsfristen auch verlängert werden. Als Transitland erlangte Portugal große Bedeutung. Aufgrund seiner Neutralität und seiner geographischen Lage am Atlantik wurde Portugal während des Zweiten Weltkriegs zu einer der wichtigsten europäischen Fluchtschleusen, zu einem Sprungbrett in die westliche Hemisphäre. Den aus Frankreich Flüchtenden, unter denen sich viele schon mehrmals verjagte Menschen befanden, blieb als nahezu einzige Rettung die Iberische Fluchtroute via Spanien und Portugal nach Übersee. Im Hafen von Lissabon legten unter neutraler Flagge verkehrende Schiffe, wie insbesondere die legendären portugiesischen Dampfer *Nyassa*, *Serpa Pinto* und *Mouzinho* ab. Sie brachten die Menschen in ihre überseeischen Zielländer. Auch der Fluchtweg vieler prominenter Persönlichkeiten führte über Portugal.

Insgesamt 50 000 bis 80 000 Flüchtende konnten unter unterschiedlichsten Umständen in das neutrale Portugal entkommen und damit ihr Leben retten. Die weitaus größte Zahl war jüdischer

Herkunft, darunter viele, die wegen ihrer politischen Überzeugung doppelt gefährdet waren.

Die Autorinnen beleuchten das Thema von zwei Seiten: Einerseits werden ausführlich die gesellschaftlichen Gegebenheiten, die die Flüchtlinge in Portugal vorfanden, dargestellt, andererseits ihre individuellen Lebenswirklichkeiten und spezifischen Erfahrungen im Land.

Die portugiesische Historikerin Irene Flunser Pimentel widmet sich vornehmlich der politischen, sozialen und wirtschaftlichen Lage Portugals. Sie legt den Fokus auf das nationalistische, autoritäre und dennoch seine Neutralität wahrende Regime des Diktators António de Oliveira Salazar und erläutert dessen Ideologie und Politik. Während des Krieges wurde Portugal binnen kurzem zu einem Zentrum des Handels, der Propaganda und der Spionage. Selbst den internationalen jüdischen und nichtjüdischen Hilfsorganisationen erlaubte Salazar, ihre europäischen Hauptsitze im Sommer 1940 nach Lissabon zu verlegen.

Die deutsche Soziologin Christa Heinrich führt anhand von lebensgeschichtlichen Interviews, Berichten und weiteren Quellen aus, wie Flüchtlinge ihre Alltagsrealität erlebten und gestalteten. Sie schildert die individuellen Aufenthaltsbedingungen von Transitflüchtlingen, der weitaus größten Gruppe der nach Portugal Entkommenen. Dokumentiert werden ebenfalls die Lebenswege von Flüchtlingen, die in Portugal bleiben, sich tatkräftig und ideenreich in dem fremden Land eine neue Existenz aufbauen, sich in die portugiesische Gesellschaft integrieren und am Rande Europas heimisch werden konnten. Ihre vielfältigen Erfahrungen fügen sich zu einem facettenreichen Einblick in die bislang kaum beachtete Realität des Exils in Portugal zusammen. All diese Menschen vor dem Vergessen zu bewahren, ist ein Anliegen dieses Buches.

Die beiden Schwerpunkte ergänzen sich zu einem Gesamtbild, in dem die historischen Fakten mit individuellen Lebenswirklichkeiten von Flüchtlingen verknüpft sind. Die jeweiligen Textanteile der beiden Autorinnen fließen in den meisten Kapiteln ineinander. Mit Ausnahme der Kapitel sechs, sieben und acht, die ausschließlich Irene Flunser Pimentel verfasste, sind die einzelnen Beiträge der Autorinnen nicht klar abgrenzbar. So stammt beispielsweise Kapitel eins vorwiegend aus portugiesischer und Kapitel fünf vorwiegend aus deutscher Feder. Der dicht ineinander verwobene Text – in den jeweiligen Originalsprachen Portugiesisch und Deutsch – sowie der Entstehungsprozess des Buches stellen komplexe Anforderungen an die Übersetzung und das Lektorat, zumal einzelne Textpassagen mehrfach verändert, ausgetauscht und wieder neu zusammengestellt wurden. Auch der übersetzte Text lässt sich nur in Teilen eindeutig erkennen und zuordnen. Die Autorinnen danken Sarita Brandt und Renate Heß, die mit ihrer Flexibilität und Kompetenz wesentlich zur stilistischen Einheitlichkeit und zur Fertigstellung des Buches beigetragen haben.

Das Literaturverzeichnis umfasst eine Auswahl der wichtigsten zitierten und verwendeten Literatur. Weiterführende Titel zu dem behandelten Themenspektrum sind ebenfalls aufgeführt. Besonders zu erwähnen ist Patrik von zur Mühlen, der 1992 mit seinem Buch *Fluchtweg Spanien-Portugal* ein Pionierwerk veröffentlicht hat. Relevante Arbeiten liegen ebenfalls von Ansgar Schäfer, Avraham Milgram, Esther Mucznik, Rui Afonso, Marion Kaplan, António Louçã und Irene Flunser Pimentel vor.

Das in diesem Buch gewählte generische Maskulinum bezieht sich ausdrücklich zugleich auf die weibliche, die männliche und auf andere Geschlechtsidentitäten.

Christa Heinrich für die Autorinnen

*Dieses Buch ist jenen gewidmet, denen Portugal in den dunkelsten Zeiten des zwanzigsten Jahrhunderts einen Fluchtweg aus Europa bot und jenen, denen es zur zweiten Heimat wurde.*

*Die Autorinnen*



# 1. Fluchtpunkt am Rande Europas

---

Irene Flunser Pimentel, Christa Heinrich

Auf der Flucht vor der Verfolgung durch das NS-Regime erreichten in den Dreißiger- und Vierzigerjahren des 20. Jahrhunderts jüdische und nichtjüdische Flüchtlinge verschiedene europäische Länder einschließlich Portugal. Ironischerweise trafen – wenn auch selten – viele dieser Flüchtlinge, die durch unterschiedliche Sitten und Gebräuche, soziale Verhaltensweisen und kulturelle Überzeugungen geprägt waren und andere politische Meinungen vertraten, mit Portugiesen zusammen, die gleichermaßen unter einer autoritären und nationalistischen, antikommunistischen, antiliberalen und antiparlamentarischen Diktatur litten.

In der Ideologie des Diktators António de Oliveira Salazar spielte der Antisemitismus keine [nennenswerte]<sup>1</sup> Rolle und trotz mancher Gemeinsamkeiten mit dem Nationalsozialismus wies die portugiesische Diktatur doch einige Unterschiede dazu auf. Dies machte die Rettung von Flüchtlingen über Portugal möglich. Zudem blieb das Land während des Zweiten Weltkriegs neutral und hielt sein altes Bündnis mit Großbritannien aufrecht. Allerdings wurde die Einreise von Flüchtlingen nach Portugal vor allem durch die *Polícia de Vigilância e Defesa do Estado* (PVDE), die Polizei zur Überwachung und Verteidigung des Staates, erschwert und ihr Aufenthalt im Land nur vorübergehend geduldet. Ein un-

befristeter Aufenthalt sowie ein endgültiges Exil in Portugal waren untersagt.

## 1.1 Die ersten Flüchtlinge

Die ersten „Emigranten“ oder Flüchtlinge, die aus Deutschland nach Portugal gekommen waren, entsprachen auch denen, die nach dem Zweiten Weltkrieg im Land blieben. Da sie sehr früh angekommen waren, konnten sie ihren Aufenthalt legalisieren, einer Arbeit nachgehen und sich in die portugiesische Gesellschaft integrieren. In einem Bericht von 1933 stellte das *American Jewish Joint Distribution Committee* (AJDC) fest: Wer in Portugal einreisen wollte, musste bei einem portugiesischen Konsulat in Deutschland ein Einwanderungsvisum beantragen und erhielt in Verbindung damit eine Aufenthaltserlaubnis.<sup>2</sup> Es handelte sich noch nicht um ein Einreise- und Transitvisum. Ein Gesetzesdekret des portugiesischen Innenministeriums von Januar 1933 sah vor, dass „Ausländer frei einreisen“ durften, vorausgesetzt, sie respektierten die portugiesischen Gesetze und hatten das Visum eines Konsulats. Nicht einreisen durften Personen, die als „Bettler, als unerwünschte Herumtreiber“ galten sowie „diejenigen, die die innere und äußere Ordnung des portugiesischen Staates“ gefährdeten.

Politische Flüchtlinge gab es selten. Sie sahen keinen Grund, Zuflucht in einem Land zu suchen, dessen Regime Parallelen zum deutschen aufwies, solange ihnen andere, demokratisch regierte, europäische Länder zur Wahl standen. In seiner Antwort auf eine Umfrage der NSDAP führte im Dezember 1933 der Bevollmächtigte Minister der Deutschen Gesandtschaft in Lissabon, Hans Freytag, aus, dass sich unter den wenigen „politischen“ deutschen Immigranten in Portugal der „Jude“ (Unterstreichung im Originaltext) Walter Bonné befinde, dem ein Verfahren zur Aberkennung der Staatsangehörigkeit drohe, sowie die Kommunisten Hermann Klockmann, Alois Ondrusch und dessen Frau.<sup>3</sup>

Seit 1933 hielten sich auch der deutsche Sozialdemokrat Arthur Adler und seine Schwester, Hilda Adler,<sup>4</sup> in Portugal auf. Die PVDE hatte bei ihnen Literatur mit „ausgeklügelten Passagen kommunistischer Propaganda“ beschlagnahmt und sie sollten daher des Landes verwiesen werden. Der Hochkommissar des Völkerbundes für Flüchtlingsfragen setzte sich jedoch beim *Ministério dos Negócios Estrangeiros* (MNE), dem portugiesischen Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten, für sie ein<sup>5</sup> und die Geschwister Adler durften in Portugal bleiben. Sie trafen dort mit Lotte Pflüger zusammen, einer deutschen Jüdin, deren Eltern ebenfalls 1933 nach Portugal emigriert waren.

Ein Jahr später kam Lottes Ehemann, Hermann Pflüger, ein deutscher Kommunist, über die Schweiz und das faschistische Italien auf dem Seeweg nach Portugal. Das Ehepaar ließ sich in Oeiras, in der Umgebung von Lissabon, nieder, wo schon andere deutsche „Emigrierte“ wohnten. Unter ihnen befanden sich die bereits erwähnten Adlers, der Professor für Chemie an der Naturwissenschaftlichen Fakultät, Kurt Jacobson, und später die Familie Arons (das Ehepaar mit seinen zwei Töchtern), die 1936 an-



Noemi Gelehrter (Mitte) und Fanny Gelehrter (rechts) kamen 1936 nach Portugal

gekommen waren. Diese Familie und das Ehepaar Pflüger, dessen Tochter und Sohn in Portugal auf die Welt kamen, zogen wenig später in das Viertel Jardim das Amoreiras in Lissabon.<sup>6</sup>

Nach Schätzungen der portugiesischen Polizei hielten sich im Jahr 1936 etwa 600 Flüchtlinge aus Deutschland in Portugal auf.<sup>7</sup> Im Januar 1936 bezifferte der damalige deutsche Gesandte in Lissabon, Oswald Baron von Hoyningen-Huene, in einem Bericht an das Auswärtige Amt (AA) die im Konsulat des „Dritten Reiches“ in der portugiesischen Haupt-

stadt Registrierten auf 148 Personen, unter ihnen 32 Frauen und Kinder. Der deutsche Diplomat fügte hinzu, dass die Portugiesen keine Antisemiten seien. Ein Großteil des Handels in Portugal liege sogar in den Händen von „cristãos-novos“ (Nachkommen von Juden, die im 16. und 17. Jahrhundert zum Katholizismus konvertieren mussten). So wäre es den jüdischen „Emigranten“ möglich, binnen kurzer Zeit Vertretungen deutscher Firmen im Land zu übernehmen. Baron von Hoyningen-Huene informierte das Auswärtige Amt, dass die PVDE nur Ausländer aus Portugal ausweise, denen politische Aktivitäten gegen das portugiesische Regime zur Last gelegt würden, nicht aber aufgrund der Tatsache, dass sie Juden waren.<sup>8</sup>

## 1.2 Zuflucht in einer reaktionären nationalistischen Diktatur

Seit 1933, einem Jahr nachdem Salazar Regierungschef geworden war, herrschte in Portugal eine neue zivile Diktatur: der *Estado Novo*, der Neue Staat, errichtet auf der Grundlage einer neuen Verfassung. Betrachtet man die Entstehung verschiedener Diktaturen eines neuen Typs in Europa, allen voran 1922 die faschistische Diktatur in Italien unter Benito [Amilcare Andrea] Mussolini, fällt auf, dass der Errichtung des sogenannten *Estado Novo* Salazars keine Machtübernahme durch eine politische Bewegung oder durch eine paramilitärische Miliz vorausgegangen war. Mit der Unterstützung der Wirtschaft (Großindustrielle und Großgrundbesitzer), der zivilen und militärischen politischen Rechten – konservativ und reaktionär – sowie der katholischen Kirche wurde das Salazar-Regime „von oben“ aufgebaut.

Nachdem Salazar 1928 während der Militärdiktatur zum Finanzminister berufen worden war,

festigte er, besonders ab 1930, in den nachfolgenden Regierungen seine Vormachtstellung. Er übernahm damals zusätzlich zu dem Geschäftsbereich der Finanzen das Kolonialministerium, definierte die Grundlagen des portugiesischen Kolonialreichs durch den *Acto Colonial*, die Kolonialakte, und schuf die *União Nacional* (UN), die Nationale Union, um alle konservativen und rechten Eliten in sein künftiges Regierungssystem einzubinden.

Er erklärte allerdings, dass es sich dabei nicht um eine „Partei“ im Sinne der verhassten liberalen parlamentarischen Demokratie handele, sondern um eine Einheitsbewegung, die alle „lebendigen Kräfte der Nation“ einschließe. Aus diesem Grund klassifizieren einige den *Estado Novo* Salazars als „Faschismus ohne faschistische Bewegung“.<sup>9</sup> Der neue Regierungschef bekräftigte wiederholt, dass die Eingliederung in die UN „ohne Gewalt“ vonstattengehe. Diese Aussage hatte jedoch keine praktischen Auswirkungen, denn außerhalb der UN wurden keinerlei politische Aktivitäten geduldet. Diese wären als „Angriffe auf die Regierungstätigkeit und die Ziele der Verfassung“ betrachtet worden.<sup>10</sup>

### 1.2.1 Unterschiede zu und Gemeinsamkeiten mit dem Faschismus und dem Nationalsozialismus

Der portugiesische *Estado Novo* teilte mit dem italienischen Faschismus und dem deutschen Nationalsozialismus die gleichen antikommunistischen, antisozialistischen, antiliberalen und antidemokratischen Prinzipien, seine Ideologie und Praxis schlossen den Antisemitismus jedoch aus. Es handelte sich um eine Diktatur und ähnlich wie in Deutschland, wo Adolf Hitler durch den Reichspräsidenten zum Kanzler ernannt wurde, berief auch der portugiesische Staatschef mit Unterstützung der Industriellen und der Großgrundbesitzer António de Oliveira Salazar zum Regierungschef.

ten die meisten Flüchtlinge ihre Zwangswohnsitze bald wieder verlassen und weiteremigrieren.<sup>565</sup> Maria Celinda Dias Carvalheiro und Maria Manuela Mineiro gaben an, dass sich in Figueira da Foz von 1940 bis 1942 noch Flüchtlinge aufhielten. Den gleichen Zeitraum nannte Dra. Rosa Amélia Faria e Silva für Curia und Anadia.

Einen anderen Charakter wiesen die 1942 in Eriçeira und erneut in Caldas da Rainha eingerichteten *residências fixas* auf, wie im Kapitel 4.4.2 ausgeführt wird. Sie waren mittel- bis langfristig angelegt und kamen einer Duldungsregelung von in Portugal gestrandeten Flüchtlingen gleich.

#### 4.4 Internationale Hilfsorganisationen – die Lobby der Flüchtlinge

Mit der Ankunft der Flüchtlinge etablierten sich in Portugal auch die internationalen Hilfsorganisationen, die sich zuvor in Frankreich oder in anderen mittlerweile vom „Großdeutschen Reich“ okkupierten Ländern niedergelassen hatten. Die Rettung NS-Verfolgter durch Portugal wäre weitaus schwieriger gewesen ohne die Einflussnahme dieser Organisationen, deren Tätigkeit die portugiesische Regierung erlaubte. Zu ihnen gehörten das bereits erwähnte *American Jewish Joint Distribution Committee* sowie die jüdischen Transmigrations-Agenturen *Hebrew Immigrant Aid Society*-*Jewish Colonisation Association* (HIAS-ICA) und das *Hebrew Immigrant Committee of Emigration* (HICEM).

Unter der Lissabonner Leitung von James Bernstein betreute die HICEM ab 26. Juni 1940 schätzungsweise 10 000 Flüchtlinge in Portugal. Zwischen dem 1. Januar und dem 30. September 1940 gelang es 3 206 Personen, die Reise in die USA und andere Exilländer anzutreten.<sup>566</sup> Die HIAS-ICA, mit Sitz in Lissabon von Juni 1940 bis 18. Dezember 1941,

gab an, die Abreise von 7 922 Personen aus Lissabon ermöglicht zu haben. In einem Bericht über ihre Tätigkeit bis Ende 1941 in der portugiesischen Hauptstadt vermerkte die HIAS-ICA, eine Abteilung für Emigration in der Jüdischen Gemeinde Lissabon (CIL) geschaffen zu haben und auf Veranlassung des *American Jewish Joint Distribution Committee* dessen *Office of Transmigration* verwaltet zu haben.<sup>567</sup>

Unter der Leitung von Morris C. Troper, zuständig für Europa, und von [Dr.] Joseph Joshua Schwartz,<sup>568</sup> verantwortlich für Portugal, charterte das AJDC Schiffe für den Transport von Flüchtlingen und unterstützte diese auch finanziell mit Hilfe der von der CIL und der zionistischen Jugendorganisation HEHABER ins Leben gerufenen COMASSIS. Unter dem Vorsitz von Adolfo Benarus und der Geschäftsführung von Augusto d'Esaguy beschloss die COMASSIS, im Juni 1940 eine großangelegte Hilfsaktion durchzuführen. In weniger als einer Woche gelang es dem AJDC, den Haushalt der COMASSIS auf 10 000 Dollar zu erhöhen.<sup>569</sup> Diese betrieb in Lissabon ein jüdisches Krankenhaus und eine preisgünstige Kantine und sorgte für finanzielle Unterstützung, für Kleidung und für gesundheitliche Betreuung über ein Netz von Apotheken und portugiesischen Ärzten.

Samuel Levy berichtete, dass sein Vater und seine Tante Esther Levy Mitbegründer der *Cozinha Económica Israelita*, der jüdischen Kantine, gewesen seien.<sup>570</sup> Samuel Levys Schwester Simy heiratete Joel Sequerra. Zusammen mit dessen Bruder Samuel Sequerra begab sich das Ehepaar nach Barcelona, wo sie sich im Hotel Bristol einmieteten, das fortan als Sitz des AJDC in dieser Stadt dienen sollte. Von 1942 bis 1945 retteten die Gebrüder Sequerra circa 1 000 Personen, die sich auf der Flucht vor Hitler befanden, das Leben. Zwischen 1943 und 1944 retteten sie hunderte von jüdischen Kindern aus Frankreich,



Kantine der Jüdischen Gemeinde Lissabon

ein Unternehmen der *Union Générale des Israélites de France*. Diese intensive Tätigkeit veranlasste die Gestapo, drei Mordanschläge auf die Sequerras zu verüben, die glücklicherweise fehlschlagen.<sup>571</sup>

Am 22. April 1941 legte Augusto d'Esaguy einen Bericht über die Arbeit der COMASSIS vor, die 40 000 Flüchtlingen Hilfe gewährt hatte. Einen Monat später, nachdem er sich bereits in New York niedergelassen hatte, hielt er ein Referat, in dem er anführte, dass dank der COMASSIS der Sozialist Friedrich Adler in Lissabon habe gerettet werden können und es Arthur Koestler gelungen sei, über Portugal nach England zu fliehen.<sup>572</sup> Mit dem Ein-

tritt der USA in den Krieg im Dezember 1941 verließen sämtliche amerikanischen Organisationen – das AJDC, die HICEM und die HIAS-ICA – Portugal. Die COMASSIS wurde zeitweilig geschlossen und durch das Hilfskomitee der CIL unter dem Vorsitz von Moses Bensabat Amzalak<sup>573</sup> ersetzt. Es wurde beschlossen, dass dieser die Leitung der HICEM in Portugal mit übernehmen solle, um dank der finanziellen Unterstützung des AJDC den jüdischen Flüchtlingen zu helfen.<sup>574</sup>

Ab Juni 1940 war in Portugal ebenfalls das *Unitarian Service Committee* (USC)<sup>575</sup> tätig, das mit den US-amerikanischen jüdischen Organisationen zu-



Kantine der jüdischen Gemeinde Lissabon

sammenarbeitete und sich auch um nichtjüdische Flüchtlinge kümmerte. In Lissabon wurde es von Charles R. Joy geleitet, der verfolgten Intellektuellen und politischen Flüchtlingen half. Aus diesem Grund standen die „Unitarians“ unter Beobachtung der PVDE, besonders als Martha Sharp und später Herta Maria Oppenheimer die Leitung übernahmen.<sup>576</sup> Im Jahr 1942 betreute das USC die Flüchtlinge an den *residências fixas*, den Zwangswohnsitzen, vor allem in Ericeira. Zudem arbeitete es mit dem *Emergency Rescue Committee-Centre Américain de Secours* (ERC-CAS) zusammen.

Die französische Außenstelle des ERC-CAS war in Marseille unter der Leitung des amerikanischen Journalisten Varian [Mackey] Fry entstanden. Am 3. August 1940 kam er in diese Stadt mit einer Namensliste verfolgter Intellektueller, unter ihnen viele Jüdinnen und Juden, und organisierte mit Hilfe von Lisa und Hans Fittko ein Netz illegaler Fluchtrouten über die Pyrenäen [Richtung Spanien und Portugal]. Fry wurde [1941] kurzzeitig inhaftiert und aus Frankreich ausgewiesen, nachdem er ungefähr 1500 Personen gerettet und weitere 2500 Personen unterstützt hatte.<sup>577</sup>

Unter den vom ERC geretteten Intellektuellen, deren Weg ins amerikanische Exil<sup>578</sup> über Lissabon führte, befinden sich Namen wie André Breton, Hans Habe, Hans Natonek, Josef Witlin, Konrad Heiden, Lion Feuchtwanger und Frau, der Journalist Georg Bernhardt sowie der Philosoph Alfredo Mendizabel. Auch der Weg der Ehepaare Heinrich und Nelly Mann, Franz Werfel und Alma Mahler-Werfel, des Filmkritikers Siegfried Kracauer und der Künstler André Masson, Marc Chagall, Marcel Duchamp und Max Ernst führte mit Hilfe des ERC über Portugal, bevor sie als Exilanten die USA erreichten.

Das ERC hat auch dem Bildhauer Jacques Lipshitz, dem italienischen Sozialisten, Politiker und Schriftsteller Emilio Lusso, dem Physiker Peter Pringsheim, den politischen Aktivisten Hans und Lisa Fittko, Victor Serge und Giuseppe Emanuele Modigliani Hilfe zuteilwerden lassen. Dies gilt auch für den Wissenschaftler und Nobelpreisträger Otto Meyerhof, den Arzt Fritz Kahn, die Musiker Erich Itor Kahn und Wanda Landowska, die Konzertsängerin Lotte Leonard, die Schauspielerin und Autorin Hertha Pauli, den Impresario Poliakoff-Litovzeff, den Direktor des Theaters am Schiffbauerdamm in Berlin Ernst Josef Aufricht sowie für Hans Sahl und Fritz Heine.<sup>579</sup>

Trotz seiner Herzkrankheit ging auch der Philosoph Walter Benjamin mit Unterstützung des ERC den schwierigen Fluchtweg über die Pyrenäen, um heimlich das spanische Portbou zu erreichen. Dort erfuhr er, dass im Rahmen einer neu erlassenen Verordnung die spanische Regierung die in Marseille erworbenen US-amerikanischen Visa nicht anerkannte und die Grenze geschlossen hatte, was für seine Gruppe bedeutete, des Landes verwiesen zu werden und wieder zurück nach Frankreich zu müssen. In der Nacht vom 26. auf den 27. September 1940 nahm sich Walter Benjamin mithilfe einer Überdosis Morphium das Leben.<sup>580</sup> Seinen Fluchtgefährten wurden die Durchreise durch Spanien am nächsten Tag gewährt.

Sein Manuskript *Über den Begriff der Geschichte* hatte Walter Benjamin der mit ihm befreundeten

Hannah Arendt überlassen. Mit Hilfe des ERC gelang es ihr, im Januar 1941 zusammen mit ihrem Ehemann Heinrich [Fritz Ernst] Blücher von Marseille aus heimlich zu Fuß die französisch-spanische Grenze bei Portbou<sup>581</sup> zu überqueren und Lissabon zu erreichen. Über ihren dreimonatigen Aufenthalt in Lissabon, wo sie in der Rua da Sociedade Farmacêutica wohnte, ist uns nur das bekannt, was in dem Briefwechsel zwischen Hannah Arendt und ihrem Freund Salomon Adler-Rudel in London auftaucht.<sup>582</sup> Umgeben von anderen Flüchtlingen, las sie in der portugiesischen Hauptstadt Walter Benjamins Manuskript, das sie 1945 in den USA veröffentlichte, wo sie am 22. Mai 1941 mit der *S. S. Guiné II* angekommen war.<sup>583</sup>

Ein weiteres amerikanisches Hilfswerk, das sich für die Flüchtlinge in Portugal einsetzte, war das

**BOLETIM DE ALOJAMENTO DE ESTRANGEIRO**

Para os efeitos do Art.º 6.º do Decreto N.º 15.884 de 24 de Agosto de 1928, declaro que forneci alojamento ao estrangeiro cuja identidade consta do verso deste boletim.

**GRANDE HOTEL D'ITALIA**  
MONTE ESTORIL

data 12 de Junho de 1941

Nota: O nome e endereço podem ser substituídos pelo carimbo aposto nesse lugar.

Recabi a declaração de alojamento do estrangeiro: Maximilian Ernst

O Funcionário  
12.6.1941 (a)

data da saída do estrangeiro  
24.7.1941

N.º IB. - Este talho deve ser devolvido à Repartição que o passou, quando o estrangeiro deixar esse alojamento, com a data da saída.

**BOLETIM INDIVIDUAL** 273

Para os efeitos do art.º 1.º do Decreto N.º 16.386 de 18 de Janeiro de 1929  
(Aprovado pelo Decreto lei N.º 26.327)

Nome completo Nom et prénom		<u>MAXIMILIAN ERNST</u>	
Nacionalidade Nationalité		<u>ALEMÃO</u>	
Nascimento Nascimento	Local lieu	<u>BRÜNN</u>	
	data date	<u>2 de Abril</u> de 1891	
Profissão Profession		<u>Artista</u>	
Domicílio habitual Domicile habituel		<u>Paris</u>	
Passaporte Passeport	<u>Passaporte N.º 3185/107266</u>		
	Expedido em Delivré à		
Data Date		<u>17 de Outubro</u> de 1936	
Auto.	N.º		
Data - Date <u>12.6.1941</u>		Assinatura - Signature <u>Max Ernst</u>	

(a) Indicar se é passaporte, cédula pessoal ou certificado de nacionalidade.  
Indiquer s'il s'agit de passeport, carte d'identité ou autorisation de résidence.

Hotelregistrierung: Maximilian Ernst am 12. Juni 1941 im Grande Hotel d'Itália in Monte Estoril

von Quäkern gegründete *American Friends Service Committee* (AFSC), das seine Tätigkeit im Februar 1941 in Lissabon aufnahm. Ab Mai 1941 oblag die Leitung des AFSC Philipp A. Conard unter Mitarbeit von [William] Howard Wriggins.<sup>584</sup> In Lissabon wurde auch die *Jewish Agency for Palestine*, die Jüdische Agentur für Palästina, unter der Leitung von Fritz Lichtenstein tätig und das Internationale Komitee vom Roten Kreuz (IKRK) sowie das französische und amerikanische Rote Kreuz, letzteres unter der Leitung von Ricardo Allen.

Einige portugiesische Juden und andere Flüchtlinge sowie die internationalen jüdischen und nicht-jüdischen Hilfsorganisationen in Portugal wurden bezichtigt, für den britischen *Intelligence Service* zu arbeiten. Das betraf die jeweiligen Leiter der HICEM und des AJDC, [Dr. Joseph] Rosen und [Dr. Joseph Joshua] Schwartz,<sup>585</sup> sowie den Präsidenten des USC, Charles R. Joy, der laut PVDE<sup>586</sup> beschuldigt wurde, „einer der Chefs der amerikanischen Spionage“ zu sein. In der portugiesischen Hauptstadt hatten auch verschiedene Komitees und einige Vertretungen von Exilregierungen besetzter Länder ihre Büros.

Dazu gehörte das von Jean Paul Maurice Moreau Vauthier, der zu den *Forces Navales Françaises Libres* (FNFL) zählte, das 1940 gegründete Komitee der *Français Libres* in Portugal sowie das *Comité français de libération nationale* (CFLN), das Komitee für die Nationale Befreiung von General de Gaulle. Der entsprechende Delegierte in Lissabon war zunächst Eugène Colson, der aufgrund seiner Mitarbeit bei den Netzwerken der SOE und des MI 9 aus Portugal ausgewiesen wurde und 1941 durch Charles Gorlier ersetzt wurde. Unter den polnischen Verbänden befanden sich das *Polish War Relief Effort* (die *Commission for Polish Relief*), das Polnische Flüchtlingskomitee, und später die Vereinigung der

Polnischen Staatsbürger in Lissabon, die ihre Landsleute unterstützten.<sup>587</sup>

Die [diplomatische] Vertretung Belgiens in Lissabon ihrerseits informierte im Juli 1940 Salazar, dass sie mit Hilfe des *Comité d'Œuvres Belges* für 35 Landsleute Visa und Billetts für den Dampfer *Avoceta* zur Verfügung stelle. Im September 1940 gab es außerdem circa 800 Niederländer, in der Mehrzahl Juden, die mit Unterstützung der niederländischen Gesandtschaft im Exil in Portugal lebten. Nachdem diese ungefähr 500 Personen in den „Amerikas“ und in Afrika untergebracht hatte, beantragte sie im Januar 1941 bei der PVDE Transitvisa für weitere 200 Personen, die von einer Vereinigung im *Hotel Bela Vista* in dem Küstenstädtchen Azenhas do Mar untergebracht würden.<sup>588</sup>

Zu den portugiesischen Flüchtlingshilfswerken gehörte auch die *Associação Feminina Portuguesa para a Paz* (AFPP), der Verband Portugiesischer Frauen für den Frieden. Es handelte sich um eine Frauenorganisation, die sich gegen das Salazar-Regime stellte und Hilfspakete mit Lebensmitteln und Kleidung an die Häftlinge in den spanischen und den französischen Gefangenenlagern (Gurs, Drancy und Le Vernet) versandte. Hingewiesen werden sollte auch auf die *Cruz Vermelha Portuguesa* (CVP), das Portugiesische Rote Kreuz, das den Internierten in den französischen und spanischen Lagern ebenfalls Hilfspakete zuschickte und die Kantine der COMASSIS unterstützte. Zusammen mit den „Unitarians“, den Quäkern, dem AJDC, der HICEM und dem unter der Schirmherrschaft von Eleanor Roosevelt stehenden *United States Committee for the Care of European Children* organisierte das Portugiesische Rote Kreuz Rettungsaktionen für Kinder, deren Eltern in französischen Internierungslagern zurückbleiben mussten.

#### 4.4.1 Portugal und die Rettung jüdischer Kinder aus Frankreich

In einem Memorandum vom 5. Mai 1944 erinnerte das Portugiesische Rote Kreuz (CVP) an seinen Vorschlag, „sämtliche Repräsentanten interessierter Organisationen zu versammeln“, um eine koordinierte Hilfsaktion für Kinder, die aus Frankreich angekommen waren, zu starten. Mit dem Deutschen Roten Kreuz hatte das CVP bereits vereinbart, dass eine erste Gruppe von Kindern nach Portugal kommen sollte, um von dort aus in die USA weitergelei-

tet zu werden. Die Kosten dafür würden vom AJDC und von anderen Flüchtlingsorganisationen übernommen.<sup>589</sup>

Auch die Tageszeitung *Diário de Notícias* hatte im Februar 1941 in ihren Ausgaben zu der Kampagne „Retten wir die Kinder, die Opfer dieses Krieges sind“ aufgerufen. Sie umfasste den Vorschlag, „Städte der Zuflucht“ in den kriegführenden Ländern zu bestimmen und in Portugal eine portugiesische Sektion des Internationalen Kinderhilfswerkes einzurichten. In einem telegraphischen Zirkular vom



Gerettete Kinder am Hafen von Lissabon vor der Fahrt in die USA



Gerettete Kinder in Lissabon



Gerettete Kinder vor der Fahrt in die USA



Flüchtlingskinder bei Ankunft in New York im November 1941

6. Februar 1941 versicherte sogar Salazar, die Kampagne trotz ihrer internationalen Ausrichtung zu erlauben und zu unterstützen. Am 4. Juni war auch in der Zeitung *O Século* zu lesen: „Eine Gruppe von mehr als 100 ausländischen Kindern, auf der Flucht

vor den Schrecken des Krieges, wurde gestern in Estoril in einem an der Küstenstraße gelegenen Ferienheim untergebracht.“

In einem Brief vom 7. Juni schrieb Morris C. Tropper, der Präsident des AJDC in Europa, an Eleanor

Roosevelt, dass diese Kinder wie „müde, bleiche, gebrochene kleine alte Männer und Frauen“ wirkten. „Niemand wagte es, laut zu lachen und nur wenige lächelten – sogar die Jüngsten, die sieben oder acht Jahre alt waren. Ihre Kleider waren zerfetzt [...]. Einer der ergreifendsten Augenblicke war, wenn die Kinder, von Zwang und Angst befreit, wieder zu spielen versuchten“.<sup>590</sup>

In der portugiesischen Presse häuften sich die Nachrichten und Fotos von diesen Kindern, bevor sie am 10. Juni [1941] mit dem Schiff *Mouzinho* Richtung USA zu Pflegefamilien abfuhr. Am 6. September war in *O Século* von der Ankunft weiterer 56 Kinder in Portugal zu lesen, die ebenfalls Richtung USA weiterreisen sollten. Eine weitere Nachricht dieser Zeitung über den Aufenthalt französischer Kinder in Estoril fiel jedoch der Zensur zum Opfer.<sup>591</sup> Eine Nachricht in der Tageszeitung *Diário de Notícias* vom 18. April 1943 über die Abreise von 37 Kindern nach Philadelphia hingegen erschien.

#### 4.4.2 In Portugal gestrandet – die zweiten *residências fixas*

Die Einreise nach Portugal war ab Ende 1939 nur für diejenigen möglich, die ein Transitvisum besaßen, was wiederum von dem Besitz eines Visums für ein Zielland sowie eines Reisetickets abhing. Für alle, die das Glück hatten, Portugal zu erreichen, galt das Transitvisum jedoch nur 30 Tage. Innerhalb dieser Frist sollten die Flüchtlinge Portugal wieder verlassen. Spätestens ab Frühjahr 1941 wurde jedoch unübersehbar, dass zahlreiche Transitflüchtlinge in Portugal ohne absehbare Möglichkeit zur Weiteremigration gestrandet waren. Dazu gehörten u.a. heimlich und ohne gültige Papiere ins Land gelangte Flüchtlinge, die „clandestinos“, wie Ursula Leinung, Heinz Wisla, der später den Vornamen Howard annahm, und Fritz Teppich. Andere Flüchtlinge hatten

sich, meist in Frankreich, portugiesische Transitgenehmigungen auf der Grundlage von Ziellandvisa und Reisetickets beschafft, die aus unterschiedlichen Gründen nicht zur Weiterreise geeignet waren. Einige waren gekauft bzw. gefälscht oder das Zielland verlangte hohe Landungsgebühren. Um in das neutrale Portugal und zum Überseehafen Lissabon zu gelangen, hatten Flüchtlinge z. B. in den Konsulaten lateinamerikanischer und asiatischer Länder für teures Geld Einreisevisa erstanden, die ihnen zwar das Recht auf ein portugiesisches Transitvisum sicherten, aber unbrauchbar für die Fortsetzung der Reise ab Lissabon waren. Andere wiederum waren ausgestattet mit Dokumenten für Costa Rica, Siam oder Curaçao, Ziele, die von Lissabon aus per Schiff nicht erreicht werden konnten,<sup>592</sup> weil es keine direkten Verbindungen gab.

Das Beschaffen eines Visums für ein Zielland war äußerst schwierig. Mit Beginn des Krieges schlossen Drittländer wie Großbritannien ihre diplomatischen Vertretungen in Deutschland und in den besetzten Ländern. Mit dem Eintritt der Vereinigten Staaten in den Krieg gegen Deutschland und die Achsenmächte wurden die amerikanischen Gesandtschaften ebenfalls geschlossen. Demzufolge wurden die neutralen Länder noch wichtiger für die Flüchtlinge, denn nur dort konnten sie US-amerikanische Visa beantragen oder von den entsprechenden Konsulaten erhalten, was allerdings nicht immer funktionierte.

Auch die Ausreise aus Portugal war eine abenteuerliche Angelegenheit. Es gab nur wenig Schiffe und die Passagen waren unverschämt teuer, denn aufgrund der anhaltenden Nachfrage trieben die Reedereien die Preise kontinuierlich in die Höhe. Da es also kaum Transportmöglichkeiten gab, blieben Tausende von Flüchtlingen in Lissabon zurück. Vielen gelang es auch nicht, rechtzeitig eine Passage

zur Weiterreise zu bekommen. Während der Wartezeit auf das nächste Schiff liefen häufig die Visa für die potenziellen Aufnahmeländer und die portugiesischen Aufenthaltsfristen ab. Erfolgte keine weitere Verlängerung des Transitaufenthaltes in Portugal und war noch kein neues Ziellandvisum beschafft, galt der Aufenthalt im Land als illegal.

Die PVDE reagierte auf das Problem der in Portugal festsitzenden Flüchtlinge mit massiven Razzien. Wer ohne hinreichende Papiere aufgegriffen wurde, hatte mit Verhaftung und Inhaftierung zu rechnen. Portugal drohte mit der Ausweisung der Gestrandeten. Diese Situation rief bei den Flüchtlingen Verzweiflung hervor. Sowohl der amerikanische als auch der britische Konsul in Lissabon setzten sich daher bei den portugiesischen Behörden für die Freilassung derjenigen ein, die im Gefängnis saßen, weil man ihre portugiesischen Transitvisa nicht verlängert hatte. Auch die Hilfsorganisationen intervenierten und im Juli 1941 trat gleichfalls ein Vertreter des Hohen Kommissars des Völkerbundes für Flüchtlingsfragen auf den Plan.<sup>593</sup> Das Ergebnis der Verhandlungen mit der portugiesischen Regierung bestand in der Einrichtung von Zwangswohnsitzen für gestrandete Transitflüchtlinge ab Ende 1941/Anfang 1942. Die Hilfsorganisationen garantierten für deren Unterhalt. Es galt ein striktes Arbeitsverbot und die *residências fixas* durften nur in einem Umkreis von drei Kilometern ohne Zustimmung der PVDE verlassen werden. Eingewiesen wurden meist Transitflüchtlinge mit abgelaufenen Aufenthaltsgenehmigungen und ohne nachweisbare Ausreiseperspektive. Bereits inhaftierte Geflüchtete, auch illegal ins Land Eingereiste, wurden in der Regel in die *residência fixa* Ericeira entlassen. Auch sie erhielten eine Aufenthaltserlaubnis, die monatlich zu verlängern war. Caldas da Rainha wurde von der PVDE auch Juden zugewiesen, die bereits 1938

ins Land gekommen waren, denen aber gemäß Zirkular Nr. 10 kein längerfristiger Aufenthalt mehr genehmigt wurde. In beiden *residências fixas* erfolgte die Verlängerung der monatlichen Aufenthaltsfrist in der Regel ohne Probleme, wie Flüchtlinge, unter welchen Bedingungen sie auch nach Portugal gelangt sein mochten, berichteten. Zu deren Bewachung eröffnete die PVDE neue Polizeistationen. Im Unterschied zu den ersten *residências fixas* von 1940 waren die nun neu eingerichteten mittel- bis langfristig angelegt und kamen einer, wenn auch offiziell nicht so formulierten, Duldung von in Portugal gestrandeten Flüchtlingen gleich. Manche Flüchtlinge lebten dort bis zum Ende des Krieges, wenn ihnen Weiterreisemöglichkeiten verwehrt blieben.

Die Hilfsorganisationen brachten die Menschen in Hotels, Pensionen und Privathäusern unter, sorgten für ihren Unterhalt, richteten Betstuben und Schulen ein und waren mit ständigen Vertretern vor Ort präsent. In Ericeira stellte das Hilfskomitee *American Joint Distribution Committee* (AJDC auch als JOINT abgekürzt) Land zur Verfügung, um Flüchtlingen eine Beschäftigung zu geben bzw. sie auf ein mögliches Leben in Palästina vorzubereiten.<sup>594</sup> Die Komitees unterstützten sie auch bei der Beschaffung von Visa für potenzielle Aufnahmeländer, die häufig von Einreisequoten abhängig waren. Diese Quoten schwankten je nach dem Ursprungsland der Flüchtlinge. Hinsichtlich der amerikanischen Quoten informierte das *American Friends Service Committee*, Anfang 1941 stünden monatlich Visa mit einer Gültigkeitsdauer von 10 Monaten für 1000 Deutsche, 1000 Briten und 500 bis 800 Staatsbürger anderer europäischer Länder zur Verfügung.<sup>595</sup>

Augusto d'Esaguy teilte in einem Brief vom 27. August 1940 an G. G. Kullmann vom Hohen Kommissariat des Völkerbundes für Flüchtlingsfragen mit, dass die Konsulate in Lissabon sich weigerten,